Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 36

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Die alte Schwyzer.

Wer sind die alte Schwyzer gsy,
Die fromme Heldeväter?
A röischi wildi Kumpeni,
Voll Füür und Blitz sind's druf und dri,
Äs wien äs glades Wätter.

Wie sind die alte Schwyzer gsy?
Se zäch wie buechi Chnebel.
Verschlosse wien ä Opferbüchs,
Durtribe wien äs Näst voll Füchs
Und gschliffe wie nü Sebel.

Wie sind die alte Schwyzer gsy?
Voll Gspäss und Lumperye.
Si giltmerglych und fry wie Schöiff,
Im Liebe blind, im Hasse teuff
Und langsam im Verzyhe.

Wie sind die alte Schwyzer gsy?
Schier gar wie hüt die junge.
Blöiss d'Stubeli sind nied'rer gsy,
Se hend si bucke müesse dri,
Vorusse, wer hät s' zwunge?

Meinrad Lienert. Aus „Dur d'Stuude us".

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß einstimmig, die Völkerbundsdelegation zu instruieren, auf ein allfälliges Gesuch Rußlands um Eintritt in den Völkerbund mit Nein zu stimmen. — Bundesrat Etter wurde bevollmächtigt, das Ehrenpräsidium für eine Fachausstellung von Künstlern in Zürich, die „Grapha II", zu übernehmen. — Zum Adjunkten der meteorologischen Zentralanstalt in Zürich wurde Dr. Robert Billwiller, zurzeit Meteorologe 1. Klasse dieser Anstalt, ernannt. — Der Rekurs des Infanterieleutnants Pointet (Neuenburg) gegen dessen zur Dispositionsstellung wurde abgewiesen. — Zu dem am 20. September in Münsingen stattfindenden Defilé der 3. Division sind auch, da es während der Session der Bundesversammlung stattfindet, die eidgenössischen Räte eingeladen worden. Den fremden Offizieren, die daran teilnehmen, wird ein Essen serviert werden, bei dem der Bundespräsident die Begrüßungsrede halten wird. Außer dem Bundespräsidenten ist noch Bundesrat Minger zu diesem Anlaß abgeordnet. — Alt Bundesrat Häberlin übernahm das Amt als Präsident der Vergleichskommission zwischen Schweden und der Tschechoslowakei. Der Bundesrat nahm hievon Kenntnis. — Er beantragt der Bundesversammlung, das Niederlassungsabkommen zwischen der Schweiz und Persien, sowie die Erklärung über das Armenrecht und die Sicherheitsleistung für Prozeßkosten zwischen den beiden Staaten zu genehmigen. — Dem Berner Stadttheater wurde für die Spielsaison — ebenso wie letztes Jahr — ein Bundesbeitrag von Fr. 12,500 bewilligt. — Für den Umbau der Allmendstraße in Thun und die Uebernahme des dazu gehörigen Trottoirs durch die Einwohnergemeinde wird von den eidgenössischen Räten ein Kredit von Fr. 70,000 verlangt. — Das Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, der Vereinigung schweizerischer Versuchs- und Vermittlungsstellen für Saatkartoffeln einen Beitrag von Fr. 200,400 zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses auszurichten. — Zwecks Heubeschaffung für bündnerische und tessinische Bergtäler, die letztes Jahr unter der Trockenheit litten, wurde für Graubünden ein Beitrag von Fr. 9170 und für das Tessin, nebst den bereits bewilligten Fr. 40,000, noch weitere Fr. 50,000 bewilligt. — Der Vergleichsvertrag und Vertrag betreffend schiedsgerichtliche Regelung mit Italien wurde auf weitere 10 Jahre verlängert, wofür der schweizerische Gesandte in Rom, Minister Wagnière, die nötigen Instruktionen erhielt. — An der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde Dr. Linus Birchler von Einsiedeln zum Professor für Kunstgesichte und zum Direktor der archäologischen Sammlung gewählt. — Dr. Lütschg wurde samt seinem Assistenten als Hydrologe von der Meteorologischen Zentralanstalt an die Eidg. Technische Hochschule versetzt.

In Gais (Appenzell) vermachte die kürzlich verstorbene Witwe Katharina Hofstetter-Zürcher an Anstalten und Einrichtungen für Arme, Kranke und Gebrechliche Fr. 54,000.

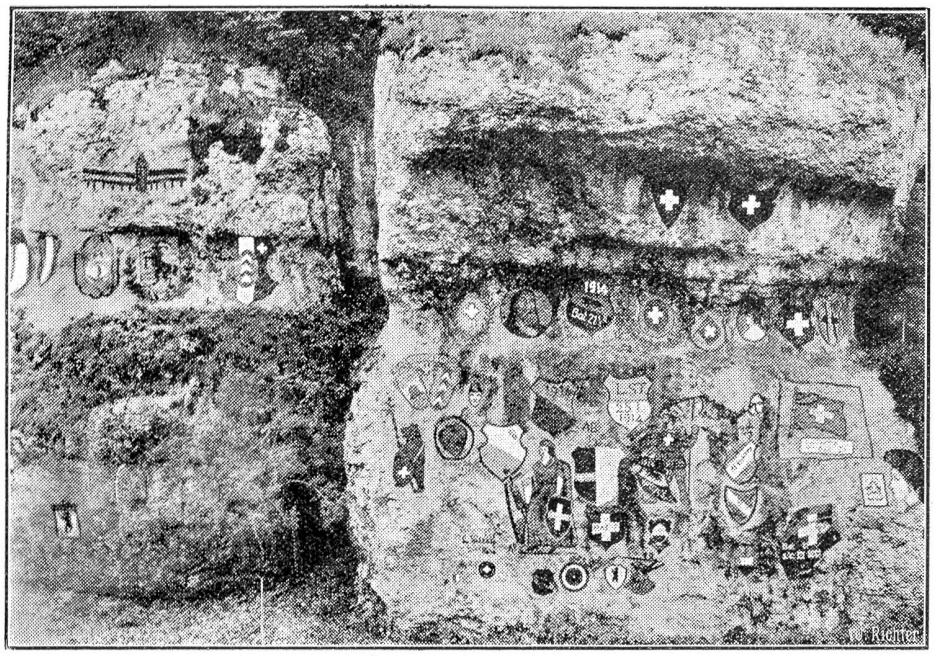
Am 1. und 2. September wurde in Wildegg die traditionelle schweizerische Roverlandsgemeinde abgehalten. 120 Rover und Pfadfinderführer aus der ganzen Schweiz waren erschienen. Das Wildegger Schwert aus dem 16. Jahrhundert, um dessen Besitz der erste schweizerische Rovergeländelauf stattfand, gelangte an die Rovergruppe Winterthur.

Am 26. August wurde in Basel die fünfte Rheinbrücke, die Dreirosenbrücke, mit großer Feierlichkeit eingeweiht und dem Verkehr übergeben. — Am gleichen Tage feierte der Professor der Rechte an der Universität Basel, Dr. Carl Wieland, seinen 70. Geburtstag.

Im Broyetal konnte mit der gut ausgefallenen Tabakernte um zwei Wochen früher begonnen werden, als in anderen Jahren. Die Erntearbeiten sind bereits im vollen Gange.

Auf dem Genfersee wurde das erste durch Elektrizität angetriebene Schiff, die „Genève", in Verkehr gesetzt. Dank seiner Dieselmotoren, die mit Dynamos gekuppelt sind, erzielt es eine

Erinnerungsfeier des Schützenbataillons 3 an die Mobilisation von 1914 beim Soldatendenkmal in Lyss. Phot. Alfr. Kuhn, Lyss.



Der Wappenfels im Kessiloch bei Grellingen (Kt. Basel).

Während der Grenzbesetzung 1914-18 wurde von kunstsinnigen Soldaten, welche bei den Kessilochbrücken treue Wacht hielten, die Jurakalkfelsen am Eingang in das Kaltbrunnental mit Kantonswappen, Figuren etc. farbig geschmückt. Anlässlich des 20jährigen Gedächtnisses der Schweizer Mobilisation, und weil die Malereien im Laufe der Jahrzehnte verblasst waren, werden dieselben auf Kosten der Unteroffiziersgesellschaft des Laufentals und teils durch private Spenden gegenwärtig renoviert. Unser Bild zeigt den geschmückten Wappenfelsen.

mittlere Stundengeschwindigkeit von 29 Kilometern.

Als Anerkennung für die Rettung einer Frau vor dem Ertrinken im Walensee erhielt Lehrer Kubli-Kamm in Netstal (Glarus) die bronzene Medaille der Carnegiestiftung. — Am 2. September wurde die neue Klubhütte am Muttsee der Sektion Winterthur des S. A. C. eingeweiht. Die aus Stein erbaute Hütte bietet 45 Personen Unterkunft. Zur Einweihung hatten sich trotz des hohen Schnees rund 160 Personen eingefunden.

Das Baudepartement des Kantons Graubünden hat nun definitiv beschlossen, die Julierstraße künftighin auch im Winter für den Motorfahrzeugverkehr offen zu halten. — Dieser Tage schloß auch die Engadiner Bank A.-G. Töndury & Co. in Samaden ihre Schalter. Das 1856 gegründete Institut hat ein Aktienkapital von Fr. 1,250,000. Spargelder hat es nie entgegengenommen. — Im Schloß Marschlins starb im Alter von 71 Jahren Prof. Dr. Ludwig Rudolf von Salis-Guyer. Er war früher Professor an den Universitäten Basel und Bern und Abteilungschef im Justiz und Polizeidepartement, später Mitglied des Großen Rates und des Kantonsgerichtes von Graubünden. — Im Lagerhaus Landquart wurden nachts mit einem Schweißapparat die Stahlplatten des Kassenschrankes geöffnet und ein Betrag von Fr. 1850 entwendet.

Das Volksbegehren der Luzerner „Sektion der Chiropraktiker", zur gesetzlichen Anerkennung der chiropraktischen Heilkunde im Kanton, erzielte nahezu 18,000 Unterschriften, die höchste bisher im Kanton Luzern erreichte Unterschriftenziffer für ein Volksbegehren. — Im Alter von 75 Jahren starb in Luzern der Kurator des Wagner-Museums, Anton Schmid. Er war auch Musikkritiker und Kunstrezensent. — Am 30. August starb in Luzern nach langer Krankheit im Alter von fast 82 Jahren alt Stifts-Organist Franz Josef Breitenbach. Er war durch seine Orgelkonzerte in der Hofkirche Luzern, sowie durch seine Kompositionen in der Schweiz und im Ausland bekannt. — In Entlebuch, wo vor 100 Jahren Bundesrat Zemp das Licht der Welt erblickte, legte am 2. September der Gemeinderat einen Kranz auf das Grab des berühmten Bundesrates. Der Kranz trug die Aufschrift: „Dem treuen Sohn, gewidmet von der Heimat".

Der Regierungsrat von St. Gallen hat das Referendum gegen das vom Großen Rat erlassene Gesetz über die vorübergehende Erhebung eines Zuschlages zur Staatssteuer als zustande gekommen erklärt und die Volksabstimmung über die Gesetzesvorlage auf den 28. Oktober angesetzt.

Am Jahrmarkt in Schaffhausen wurde einem Landmann aus Tayngen die Brieftasche mit Wertpapieren und Sparheften im Betrage von rund Fr. 16,000 gestohlen.

Dieser Tage wanderten 200 Schüler und Schülerinnen von Grenchen zur Arbeitskolonie auf den Oberberg. Jedes von ihnen hatte nebst dem eigenen Proviant noch je drei Kartoffeln und und drei Aepfel im Rucksack, die für den Arbeitsdienst auf dem Oberberg bestimmt waren. Die Spende, über welche die 32 Mann des Arbeitsdienstes sehr erfreut waren, wog zusammen immerhin mehr als 100 Kilogramm.

In Semione (Tessin) feuerte die Klavierlehrerin Maria Togni-Fogazza gegen ihren Mann, der Musikprofessor ist, fünf Revolverschüsse ab, die ihn töteten. Die Täterin wurde verhaftet. Das Ehepaar, das vier Kinder hat, lebte seit längerer Zeit in Unfrieden.

In der Nacht vom 3./4. September wurde in einem großen Teil des Kantons Thurgau ein heftiges Erdbeben verspürt.

Die Familie Auberson in Renens (Waadt) erkrankte nach dem Genuß von Pilzen. Der Zustand aller fünf Familienmitglieder ist ernst, besonders der von Frau Auberson gibt zu Befürchtungen Anlaß.

Der 29. kantonal-zürcherische Katholikentag in der „Züga" in Zürich vereinigte etwa 12,000 Teilnehmer. Den Festgottesdienst zelebrierte der Bischof von Chur, Dr. Laurentius Matthias, während der Abt von Einsiedeln, Dr. Ignatius Staub, die Festrede hielt. Ein Zug mit zahlreichen Bannern durch die Bahnhofstraße zum Hauptbahnhof schloß die Tagung ab. — Am 26. August wurde laut „Volksrecht" der in Zürich wohnhafte deutsche Flüchtling Rudolf Wilhelm Sprenger durch einen deutschen Spitzel mit einem Auto nach Deutschland entführt. Sprenger kam im Herbst 1933 nach Zürich und war bei einer Arbeiterfamilie wohnhaft. — Das in Küsnacht wohnhafte Ehepaar Pison erkrankte nach dem Genuß selbstgesammelter Pilze und mußte ins Spital überführt werden, wo zuerst die 34jährige Frau Berta Pison und einige Tage später der Ehemann an den Folgen der Vergiftung starb.

Die Herbstsession des Großen Rates, die erste Session in dieser Legislaturperiode, wurde am 3. September durch den Präsidenten Spycher eröffnet. Nach Bereinigung der Geschäfte trat der Rat sofort in die Behandlung der Direktionsgeschäfte ein. Erst wurden einige Vorlagen über Käufe und Verkäufe, darunter der Ankauf des Maison Brêchet, genehmigt, der Vorlage über die Verbauung der Weißen Lütschine zugestimmt, eine Vorlage über den Ausbau der Heil- und Pflegeanstalt Waldau gutgeheißen, einer Statutenänderung der Burgdorf-Thun-Bahn zugestimmt und für die Erweiterung und Renovation der Poliklinik ein Kredit von Fr. 315,000 bewilligt. — Hierauf begann die Beratung des Staatsverwaltungsberichtes, wobei der Präsident der Staatswirtschaftskommission die großen Verdienste des zurückgetretenen Herrn Regierungsrat Dr. Merz hervorhob. Die Berichte der Präsidialverwaltung und der Landwirtschaftsdirektion wurden ohne nennenswerte Debatte genehmigt. Bei der Beratung über den Bericht der Forstdirektion machte Brahier (k.-k., La-

joux) auf den immer mehr zunehmenden Wildschaden aufmerksam und empfiehlt der Regierung, Maßnahmen zur Behebung dieser Plage zu ergreifen, wogegen sich Schneeberger (soz., Bern) gegen die Ausrottung des Wildbestandes wendet.

Der Regierungsrat wählte als Lehrer für die französische und deutsche Sprache in den unteren Klassen der Handelsabteilung der Kantonsschule Pruntrut Dr. Charles Beuchat von Soulce.

Die Getreide- und Emdernte ist im Kanton quantitativ und qualitativ gut ausgefallen. Auch die Kartoffelernte, die gegenwärtig im Gange ist, verspricht reiche Erträge, doch läßt der Absatz viel zu wünschen übrig. Ein Problem für sich bildet die Verwertung der ebenfalls sehr reichen Obsternte. Viel Obst wird in die Presse wandern müssen, da der Export stockt und der Inlandkonsum unmöglich den ganzen Segen aufnehmen kann. Auch die Traubenernte verspricht so reich zu werden, wie seit langem nicht mehr. Es sollte aber auch dafür gesorgt werden, daß nicht der ganze Traubensegen zu Wein verarbeitet werden müßte, sondern die Trauben sollten auch als solche auf den Markt kommen. Es sollte doch unbedingt möglich sein, z. B. aus dem Bielersee-Rebgebiet den Bernermarkt mit Trauben zu beschicken und die Rebbauern würden bei bescheidenen Preisen ebensogut auf ihre Kosten kommen, wie wenn sie den ganzen Traubenertrag zu Wein verarbeiten.

Bei den diesjährigen Diplomprüfungen am Kantonalen Technikum in Burgdorf haben von 124 Diplomanden 111 die Prüfung mit Erfolg bestanden. Die Zahl der seit dem Bestehen des Technikums erteilten Diplome beträgt 3701.

Am 3. September nachmittags geriet in Langnau das von zwei Familien bewohnte Heimwesen des Landwirtes Ernst Bigler ob Ilfis in Brand. Da eine 1000 Meter lange Schlauchleitung gelegt werden mußte, war der Brand schwer zu löschen und das ganze Gebäude brannte nieder. Personen kamen nicht zu Schaden und auch das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden.

In Oberhofen vollendete am 4. September Herr alt Pfarrer Ernst Rohr, der Präsident des Synodalrates und der Synode der evangelisch-reformierten Landeskirche, sein 75. Lebensjahr. Er hat im Leben viel Tüchtiges geleistet und sich viele Verehrung erworben.

† Johann Brechbühler,
gew. Sekundarlehrer in Lyß.

Letzter Tage verstarb in Bern, wohin er sich zurückgezogen hatte, Johann Brechbühler, gewesener Sekundarlehrer in Lyß, im 82. Altersjahr. Er amtete über 30 Jahre lang als Sekundarlehrer in Lyß bis zum Jahre 1910, zu welcher Zeit er sich aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt gezwungen sah. Der Verstorbene war ein hervorragender Lehrer und Erzieher. Gewissenhaft und pflichtgetreu widmete er sich ganz seinem Berufe. Die große Zahl seiner Schüler verehrte ihn als einen Meister seines Faches. Nach seinem Rücktritt aus dem Schuldienst bekleidete er während vielen Jahren das Amt eines Kirchgemeindepräsidenten von Lyß. In seine Amtsperiode fiel die Konkurrenzeröffnung über das Projekt für eine neue Kirche, für die er sich mit großem Eifer einsetzte. Zu seiner Freude konnte er es noch erleben, daß die Mauern aus dem Boden herauswuchsen. Er amtete auch einige Jahre als

† Johann Brechbühler.

Schulsekretär von Lyß und während 37 Jahren als treuer und gewissenhafter Revisor der Spar- und Leihkasse Lyß. Johann Brechbühler war nicht nur ein ausgezeichneter Lehrer und pflichtgetreuer Mann, sondern auch ein guter Freund. Allen denen, die ihn kannten, wird er in guter Erinnerung bleiben.

Den Sommer über benützte die Jugend gründlich die verbilligten Jungfraufahrten für Schüler und bis heute waren schon rund 1700 Buben und Mädchen auf dem Jungfraujoch.

Der 1908 eröffnete und seit der Kriegszeit stillgelegte Wetterhornaufzug, die erste schweizerische Luftseilbahn, wird nun vollständig abgebrochen. Die eine der beiden Kabinen wird als Museumsstück erhalten bleiben.

An der Schützengasse in Biel entstand ein Bruch der Hauptleitung der Wasserversorgung. Das Wasser durchbrach eine Mauer längs der Straße und wälzte sich in die tiefer gelegenen Quartiere. Das Erdgeschoß und der 1. Stock des katholischen Pfarrhauses wurden überschwemmt und auch sonst wurde bedeutender Wasserschaden angerichtet.

Unsere drei kantonalen Heil- und Pflegeanstalten, Waldau, Münsingen und Bellelay leiden an Platzmangel. 1933 betrug die Zahl der Verpflegten in der Waldau 1407 gegen 1187 im Vorjahre. Rund 100 konnten außerhalb untergebracht werden. Eine Neuordnung des Jahres war die Dreiteilung der Anstalt in eine gesonderte Heil- und Pflegeanstalt und in eine Klinik. Die bisherigen Assistentenstellen wurden in klinische Assistentenstellen umgewandelt, deren Inhaber nur provisorisch angestellt sind, wodurch vielen jungen Aerzten die Möglichkeit geboten wird, sich in der Psychiatrie auszubilden. Die Ausgaben betrugen 1,372,546 Franken, denen an Einnahmen 1,165,430 Franken gegenüberstehen, zu welchen noch der Staatsbeitrag von 207,116 Fr. kommt. — Die Anstalt Münsingen verpflegte insgesamt 1256 Personen, etwa um 350 mehr als ursprünglich vorgesehen war, die Ausgaben belaufen sich auf Fr. 1,439,935, die Einnahmen auf Fr. 950,589. — Auch in Bellelay wurden 1933 414 Personen verpflegt, gegen 386 im Vorjahre. Hier stehen Fr. 584,709 Ausgaben 406,871 Franken Einnahmen gegenüber, wozu allerdings noch der Staatsbeitrag von Fr. 197,390 kommt. Die Durchschnittskosten pro Person und Jahr eines Kranken sind in der Waldau Fr. 1359, in Münsingen Fr. 1387 und in Bellelay Fr. 1470.

Todesfälle. In Landiswil wurde am 28. August unter großem Geleite der Landwirt Johann Wegmüller zu Grabe getragen, der nach kurzer schwerer Krankheit im patriarchalischen Alter von 80 Jahren gestorben ist. Er hatte während seinem langen Leben der Gemeinde in fast allen Aemtern ersprießliche Dienste geleistet. — Am 26. August starb 70jährig in Lyßach auf dem Rebberg Frau Elisa Schneider-Glauser. — In Langenthal ist im Alter von 63 Jahren der Präsident des oberaargauischen Wirtevereins, Rudolf Rätz, nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Er war auch als eifriger Ornithologe bekannt. — Im Alter von 67 Jahren starb in Biel am 30. August ganz unerwartet Oberst Paul Kipfer. Er war während 42 Jahren Lehrer am Progymnasium in Biel gewesen und genoß als solcher hohes Ansehen. Er war auch Präsident der eidgenössischen Turn- und Sportkommission und befehligte während des Grenzwachdienstes das Regiment 10.

In der Stadtratssitzung vom 31. August wurden aus der städtischen Schulkommission auf eigenes Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen: E. Lüthi, Gurtenbühl, als Mitglied der Primarschulkommission Matte; Hermann Ramseier, Bauarbeitersekretär, als Mitglied der Primarschulkommission Lorraine; Dr. H. E. Wechlin, Chefredakteur, als Mitglied der Kommission der städtischen Hilfsschule. Für den Rest der Amtsdauer, das heißt bis 31. Dezember 1934, wurden gewählt: Als Mitglied der Primarschulkommission Matte: Werner Bühlmann, Maschinenmeister, Gerbergasse 27; als Mitglied der Primarschulkommission Lorraine: Fritz Strauß, Buchbinder, Lorrainestraße 70; als Mitglied der Kommission der städtischen Hilfsschule: Dr. Hermann Müller-Schürch, Arzt, Gryphenhübeliweg 5. — Die wegen Ablauf der Amtsdauer auf 31. Oktober 1934 frei werdenden Stellen von Lehrern und Lehrerinnen an den städtischen Primarschulen werden für eine neue Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt: Sulgenbach: Herr Otto Lanz; Fräulein Rosa Alice Möckli. Länggasse:

Frau Gertrud Kipfer-Stämpfli. Kirchenfeld: Fräulein Johanna Rupp. Matte: Fräulein Rosa Hug. Breitenrain: Herr Jakob Rychener. Bümpliz: Herr Gottfried Haberthür. Oberbottigen: Herr Traugott Baumgartner. — An die Kosten des Zuchtstiermarktes in Ostermundigen wurde ein Beitrag von Fr. 400 bewilligt. Die Vorlage über die Erweiterung der allgemeinen Universitätsklinik wurde genehmigt, ebenso die Anträge über den Ausbau des Sportplatzes Spitalacker und die Korrektion des Altenbergrains. Der Rat stimmte auch den projektierten Umbauten im Werkhof, dem Alignementsplan der Haspelmatte, der Korrektion des Kalcheggweges, der Egelgasse und der Entwässerung des Schoßhaldenfriedhofes zu. Zum Schlusse wurden noch sämtliche Einbürgerungsgesuche genehmigt.

Die Einwohnerzahl der Stadt Bern betrug anfangs Juli 119,316, Ende Juli 119,268 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 131, die der Todesfälle 113. Eheschließungen erfolgten 63. Zugezogen sind 839, weggezogen 905 Personen.

Am 2. September führte der Verein für Familiengärten seinen ersten Blumentag in Bern durch. Kinder von Kleingärtnern überbrachten in Spitäler und Greisenasyle mehr als 500 Blumensträuße. Jedem Blumenstrauß wurde ein Kärtchen beigegeben mit der Aufschrift: „Wir entbieten euch allen einen freundlichen Gruß und herzlichen Glückwunsch zur baldigen Genesung. Der Verein für Familiengärten Bern". In verdankenswerter Weise halfen mehrere andere Vereine bei der Blumenbescherung mit. Im Insel- und Frauenspital spielten Gruppen des Handharfenspielrings, im Kinder- und Lorryspital verschönerten den Anlaß der Gemischte Chor Fischermätteli-Holligen und der Handharfenklub „Berna", im Zieglerspital und im Greisenasyl Schönegg wirkte der Postmännerchor mit und im Gemeindespital Tiefenau erklangen Lieder des Kinderchors der Pauluskirche. Trotz der Fülle der Blumen, die da gespendet wurden, blüht es auch heute noch allerorten wunderschön in den Pflanzgärten der Stadt.

Am 31. August trat Herr Paul Schmutz, volkswirtschaftlicher Beamter 1. Klasse der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, nach 45jährigem Dienst bei der Bundesverwaltung von seinem Dienste zurück. Er begann seinen Dienst als 17jähriger bei der Postverwaltung, trat aber bald in die Handelsabteilung über, bei welcher er durch 38 Jahre arbeitete. Der Bundesrat hat dem gewissenhaften Beamten seine langjährigen Dienste bestens verdankt.

† Rudolf Schütz,
alt Quartieraufseher in Bern.

Am 10. Juli 1934 verschied nach langem und schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Rudolf Schütz, als Quartieraufseher in Bern.

Er wurde am 18. Januar 1875 als Sohn eines Bannwartes geboren und wuchs mit seinen 6 Geschwistern im Bannwartshäuschen im Fischermätteli in Bern auf, und verlor schon frühzeitig seine Mutter. Harte Arbeit wartete dem jungen Erdenbürger. Schon mit 13 Jahren mußte er das Vaterhaus verlassen und im Welschland bei einem Landwirt die Härten des zukünftigen Lebens kosten. Trotz seiner Primarschulbildung wuchs bei ihm der Drang, gepaart mit fester Energie, sich eine höhere Stellung zu erringen, was sich später auch erfüllte.

† Rudolf Schütz.

Im Jahre 1891 der Schule entlassen, arbeitete er zuerst als Hotel-Angestellter im Welschland und hernach auf der Güterexpedition in Bern. Mit 20 Jahren trat er in den Dienst des städtischen Polizeikorps ein und wurde bereits 1903 zum Korporal befördert. Seine treuen Arbeitsleistungen und seine Menschenkenntnisse verhalfen ihm 1908 zum Amt eines Quartieraufsehers. Seit 1910 bis zum Jahre 1932 versah er dieses Amt in der Länggasse. Mitten aus der Arbeit heraus wurde er durch eine Herzschwäche gezwungen, seine Tätigkeit aufzugeben, was dem sonst kerngesunden und fröhlichen Manne einen harten Schlag bedeutete. Er war in seinem Quartier ein gerngesehener Mensch und half vielen mit Rat und Tat. Durch seinen goldlautern Charakter, sein offenes Wesen und seine gerechte Lebensauffassung erwarb er sich bei seinen Vorgesetzten hohes Ansehen und volles Zutrauen.

Viele seiner Freunde lernte er in Sängerkreisen kennen, besonders im Berner Männerchor, wo er aktiv mitmachte. Ebenso beliebt war er im Kreise der Bürgerturner. In seinem weiten Freundeskreise hat er eine große Lücke hinterlassen; das bewies die große Anteilnahme an der Abschiedsfeier im Krematorium und die ergreifenden Lieder seiner Kameraden vom Berner Männerchor.

Aus seiner Ehe wuchsen zwei Töchter, die ihren eigenen Hausstand gegründet und den glücklichen und harmonischen Ehestand ihrer Eltern zum Vorbild genommen haben. Viel Freude in den kranken Tagen bereiteten ihm seine beiden Großkinder. Er war seiner Familie ein guter Vater und treuer Berater.

Möge der Verstorbene all denen, die ihn kannten, durch sein schlichtes Wesen und fröhlichen Humor als guter Freund unvergessen bleiben!

In der Nacht vom 30./31. August starb im Inselspital der beim großen Autorennen schwer verletzte Zuschauer Achilles Vorpe aus Sonceboz. Er arbeitete als Uhrmacher in Cibar in Spanien und war nur vorübergehend bei seinen Eltern auf Besuch. — In der Nacht vom 2./3. September starb im Alter von 76 Jahren Zeugschmied Eduard Küenzi. Er war ein weitherum bekannter überaus tüchtiger Handwerksmeister, der auch der Oeffentlichkeit während langen Jahren als Stadt- und Großrat gute Dienste leistete. Von 1912—1920 war er nichtständiges Mitglied des Gemeinderates und vertrat den Finanzdirektor. Er war auch Präsident der Kursaalgesellschaft und Mitglied des Verwaltungsrates der Radiogenossenschaft Bern, deren Mitbegründer er war.

Kleine Umschau

Die Mailänder sind dato riesig stolz darauf, daß sie in absehbarer Zeit eine Straße bekommen, die von selber läuft, so daß die Passanten gar nicht mehr selbst laufen werden müssen. Diese Straße ist dann in 6 Bänder eingeteilt, die mit verschiedenen Geschwindigkeiten von 10, 20 und 30 Stundenkilometern nebeneinander daherlaufen, so daß man je nach Lust und Eile von einem Band aufs andere hinüberspringen kann. Fängt man dann auf dem 30 Kilometerband auch noch selbst an zu springen, dann kann man sein Ziel sozusagen noch früher erreichen, als man losgezogen ist. Bös ist's allerdings, wenn man auf ein Band gesprungen ist, das nach der falschen Richtung läuft, denn dann kommt man trotz aller „Gegen den Strom Lauferei" immer weiter weg von seinem Ziele und das „Umtätschen" riskiert man auch noch dabei. Na, aber die Mailänder brauchen sich darob gar nicht so viel einzubilden, denn etwas ganz ähnliches hätten wir Bärner schon vor 10 Jahren auch beinahe haben können. Denn, wie der Direktor unserer industriellen Betriebe anläßlich der Eröffnungsfeier der „Autobus-Ringlinie S" erzählte, wollte man schon damals eine sogenannte Schraubenbahn vom Bärengraben bis zum Obstbergkulm hinauf erbauen. Das wäre eine Art rollende Treppe gewesen, die die Obstbergler ohne jedwede körperliche Anstrengung aus der Unteren Stadt in ihre heimischen Penaten gebracht hätte. Die Schraubenbahn hatte aber den Nachteil, daß sie ununterbrochen gerollt wäre und man während der Bewegung hätte auf- und abspringen müssen. Dies ließ sich aber wieder nicht in das allgemeine Tramreglement einfügen, das ja bekanntlich das Auf- und Abspringen während der Fahrt verbietet. Und da in unserem demokratischen Staatswesen gleiche Rechte und gleiche Pflichten herrschen, blieb die Schraubenbahn nur ein schöner Traum. Da übrigens auch Obstbergler hie und da des Abends in der Stadt einen kleinen Pintenkehr versuchen sollen, war es vielleicht auch besser so, denn nach ausgiebigen Pintenkehren ist der Autobus unbedingt ungefährlicher als eine rollende Schraubenbahn, wenn er auch beträchtliche Umwege macht, ehe er den Obstbergkulm ganz erklettert hat. Aber auch das hat für Pintenkehrer etwas Gutes. Man kann sich im weichgepolsterten Autobus doch noch etwas gesund schlafen während der langen Fahrt, bevor man der gestrengen Gattin vor den Pantoffel tritt.

Für ältere Knaben sind allzu rasche Fortbewegungsarten auch ohne Alkohol nicht sehr anzuraten. Dies konnte ich jüngst am eigenen Leibe konstatieren, als ich mich als Besucher der Jahresübung der „Patria-Pfader" beim Fähnlilauf den „Heuschrecken" anschloß, um den Streckenlauf mit ihnen mitzumachen. Da laut Vorschrift das Laufen verboten war und nur rasches Gehen anempfohlen wurde, dachte ich mit meinen zwar alten, aber immerhin noch bedenklich langen Beinen ganz gut mitzukommen. Na, aber da hatte ich mich ganz jämmerlich blamiert. Mit den „Heuschrecken" zog ich aus, auf der halben Strecke steckte ich schon mitten unter den „Rehen", die doch um ganze 12 Minuten später gestartet waren als ich,

Eröffnung des Schoßhalden-Omnibusses (Ringlinie „S").

Am 1. September wurde die „Ringlinie S", die vom Hauptbahnhof über die Lorrainebrücke, Viktoriastraße, Rosengarten, Schoßhalde, Seminar, Bärengraben und Zeitglocken wieder zum Hauptbahnhof und ebenso in umgekehrter Richtung geführt wird, eröffnet. Tags vorher fand eine offizielle Eröffnungsfeier statt, an der Vertreter des Stadtrates, der Straßenbahnkommission, der Bundesbahnen, der verschiedenen interessierten Quartierleiste und der Presse teilnahmen. Beim Mädchen-Sekundarschulhaus Laubeck harrten der Geladenen 6 ganz neue, mit Blumen geschmückte Autobusse, um sie in einer Rundfahrt über die neue Strecke zu führen. Zu der Rundfahrt war aber außer den genannten Vertretern auch die Schuljugend des Quartiers eingeladen, weshalb vor dem Schulhaus ein buntes, reges, lustiges Treiben herrschte. Nach der Rundfahrt waren die offiziellen Gäste zu einer kleinen Feier im Café Obstberg geladen, die Schuljugend aber wurde der Reihe nach bis zum späten Abend, das heißt, bis eben auch jedes Kind darangekommen war, auf der Rundstrecke herumgeführt, was die Begeisterung für den Stadtautobus mindestens bei der Jugend bis ins Grenzenlose steigerte.

Im Café Obstberg begrüßte zuerst Herr Althaus, der Präsident des Nydeck-Schoßhaldenleistes, die Gäste und gab dann einen kurzen Abriß der „Geschichte" der Tram- resp. Autobus-Verbindung des Obstberges mit der Stadt, die in der jetzt eröffneten Linie eine alles befriedigende Lösung gefunden hat. Es war aber gar nicht so einfach, denn die Bemühungen des Obstberges, eine Verbindung mit der Stadt zu erhalten, gehen schon bis fast ins 19. Jahrhundert zurück. In launiger Weise schilderte hierauf auch der Direktor der industriellen Betriebe, Herr Gemeinderat Grimm, alle die Bemühungen, die seit 1904 im Gang waren, um den Obstberg ohne Kletterpartie erreichbar zu machen. Sogar das Projekt einer Schraubenbahn war erörtert worden. Alle diese Projekte wären aber viel zu teuer gekommen und mußten deshalb immer wieder zurückgestellt werden. Erst als 1923 die erste Autobuslinie eröffnet worden war und es sich zeigte, daß der Betrieb rentierte, bekamen die Projekte eine greifbare Form. Für die Ringlinie wurden 6 neue Autobusse eingestellt und nun muß es sich zeigen, ob man diese Zahl in den nächsten Jahren verdoppeln können werde. Später sprachen dann noch Herr Jenni, der Präsident des Spitalackerleistes, Herr Reef und Herr Weil, und es wurde auch die Frage der Taxverbindung „Autobus-Tram" angeschnitten. Hiezu meinte aber Herr Grimm, daß diese bei Beibehaltung des Einmannsystems beim Autobus unmöglich wäre, das Zweimannsystem würde aber eine jährliche Mehrausgabe von 3—400,000 Franken bedeuten, eine Ausgabe, die sich die industriellen Betriebe ohne Defizitwirtschaft nicht leisten könnten. -eo-

---

und mit den „Elefanten" kam ich ans Ziel. Und dabei war ich noch so ausgepumpt, als ob ich nicht nur eine, sondern alle 5 zu durcheilenden Strecken absolviert hätte. Also, es nützt gar nichts, wenn das Herz auch jung bleibt, es pumpt sich doch zu rasch aus, so man eben ein „etwas schon älterer Herr" ist, wie diesen seinen angejahrten Zustand jüngst im „Anzeiger" ein Schwerenöter bezeichnete, der dort die „Bekanntschaft einer netten Person" suchte.

Ueberhaupt scheint mit der nachkrieglichen Umwertung aller Werte auch der September die Rolle des Wonnemonats Mai übernommen zu haben. Es mag dies vielleicht auch von der Dauerwirtschaftskrise herkommen, die uns gelehrt hat, uns schon im Herbst mit Winterheizmaterial zu Sommerpreisen zu versorgen. Warum sollte man sich darum nicht auch im Herbst schon mit „Liebe" für den langen Winter eindecken. Obwohl letztere, besonders wenn man die stets wachsende Zahl der Ehescheidungen in Betracht zieht, eigentlich kein so haltbarer Artikel zu sein scheint, wie zum Beispiel Briketts. Das heißt, die „Liebe" selbst ist ja unbedingt „ewig", nur die Objekte scheinen sich immer häufiger zu verändern. Im „Anzeiger" wimmelt es darum dato nur so von Damen und Herren, die Bekanntschaften zwecks eventueller Heirat suchen. Noch zahlreicher dürften aber die Anfragen nach einem netten Kameraden des anderen Geschlechtes sein. Und über die Möglichkeit einer intergeschlechtlichen Kameradschaft wird heute sogar schon im Frauenblatt einer großen Zeitung eine wissenschaftliche Debatte geführt. Da befehden sich einige schöngeistige Damen von wegen der Möglichkeit einer solchen „Kameradschaft mit und ohne Fragezeichen". Das heißt, der Titel ist auch schon nicht ganz richtig, denn alle die Verfechterinnen ihrer geistreichen Argumente sind sich darüber einig, daß man hinter jede solche Kameradschaft ruhig das Fragezeichen setzen kann. Nur behauptet die eine, jede „Eva" empfinde mit der Zeit die „bloße" Kameradschaft des Partners als Kränkung ihrer weiblichen Eitelkeit und offeriere dem „gutgläubigen jungen Mann" den Apfel, in den dieser als ewiger Adam dann auch sofort hineinbeiße. Eine andere Debatterin aber behauptet, gerade der junge unschuldsvolle Adam sei es, — jung brauchen, nebenbei bemerkt, beide nicht zu sein, denn Alter schützt bekanntlich vor Liebe nicht, — der der Kameradschaft einen Stupf gibt, nach welchem diese, dem Gesetz der Schwere gehorchend rettungslos in Flirt, Liebe und Ehe hinunterrollt. Nun, ich glaube, alle diese schönen philosophischen Liebes- und Kameradschaftsformeln sind eigentlich ganz überflüssig zur Klärung der Lage. Unsere Großmütter behüteten ihre Töchter, weil sie meinten: „Gelegenheit macht Diebe!" Eine heutige, allerdings sehr resolute Mama sagte mir aber, als ich ihrem Töchterchen die Erlaubnis erwirken wollte, mit einem jungen Mann eine Bergpartie mit Hüttenübernachtung machen zu dürfen, zu welchem Zwecke ich den Jüngling als ganz harmlos und bescheiden hinstellte, deutsch und deutlich: „Ach was, harmlos! Wenn der Fleischhackerhund beim Fleisch liegt, dann frißt er, ob er nun Hunger hat oder nicht." Und ich glaube, diese Mama hat den Kern des Dings erfaßt und wir brauchen weder den Adam noch die Eva, ja nicht einmal den Apfel und die Schlange zu zitieren. Ueber Naturgesetze und alte Sprichwörter kommen wir mit der allergrößten Gelehrsamkeit auch nicht weg.

Und es ist übrigens faktisch ein Glück für uns, daß des „Herzens Triebe" keine Schranken kennen, nicht einmal politische. Sonst wäre es wirklich gar nicht mehr auszuhalten auf unserer schönen Welt. Den Sport haben wir schon verpolitisiert, Musik und Gesang dito, selbst unsere Volksfeste und Chilbis sind verpolitisiert und die Malerei und Bildhauerei ist es auch schon. Wir müßten rein in der Politik und im Parteihader ersticken, wenn wir nicht als letzten neutralen Rettungsanker noch die „Liebe" hätten. So kommt's doch noch vor, daß sich zum Beispiel im Herzen einer wütenden Frauenrechtlerin plötzlich zarte Gefühle regen für einen männlichen Mann, der von der „Frau in der Politik" absolut nichts wissen will und daß ein sozialistischer Agitator à la Lasalle sein Jupiterhaupt unter den zierlichen Pantoffel einer reizenden Gräfin beugt. Daß Fürsten und Prinzen ihre Herzen an Postmeistertöchter oder gar Operettenprimadonnen von ganz dunkler Herkunft verschenken, und daß Prinzessinnen und Millionärstöchter ihre Romane mit Zigeunern und Chauffeurs haben, ist ja schon eine alte Geschichte, nur nennt man's bei solch hervorragenden Persönlichkeiten nicht Liebe, sondern Passion. Da wir aber heute, trotz allem Sträuben doch schon in der Zeit der allgemeinen Gleichschaltung leben, sehe ich gar nicht ein, warum nicht auch gewöhnliche Sterbliche untereinander „Passionen" haben sollten.

Christian Luegguet.

Nein.

In Genf tagt bald der Völkerbund
Und Rußland möcht' hinein,
Und mancher Staat sagt freudig „Ja",
Und mancher bissig „Nein".
Und mancher glaubt, daß es dann wohl
Viel besser kommen möcht',
Und wieder mancher and're meint:
„Dann kommt's erst wirklich schlecht."

Und selbst bei uns ist zwiegeteilt
Die Stimmung rings im Land,
Der eine urteilt mit dem Herz,
Der and're mit Verstand.
Der dritte „pro und contra" ist,
Von wegen der Partei,
Dem vierten, fünften aber ist
Das Ding ganz einerlei.

Der Bundesrat hat böse Zeit,
Kommt schwer nur zum Entschluß,
Und harzt und bärzt gewissenhaft
Am Bundesratsbeschluß.
Gefährlich ist ein strictes „Nein",
Gefährlich ist ein „Ja",
Und auch die Stimmenthaltung ist
Ganz sicher nur — „la-la".

Das Volk will „Ja", das Volk will „Nein",
Und wird sich einig nicht,
Und der Verein „Pro Völkerbund"
Von Stimmenthaltung spricht.
Jedoch es spricht zum Bundesrat
Die Delegation:
„Herr Landgraf werde endlich hart
Und sag' energisch — Non!"

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.